



Humanistische und vernakulare Kulturen der aemulatio in Text und Bild (1450–1620).
München: Sonderforschungsbereich 573 "Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit", Teilprojekte: Auctoritas und imitatio veterum (A3) und Formen und Funktionen des Bildes in der Frühen Neuzeit —novità: Verwandlung des Alten —Hervorbringung des , 15.04.2010–17.04.2010.

Reviewed by Doris Lehmann

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2011)

Humanistische und vernakulare Kulturen der aemulatio in Text und Bild (1450–1620)

Aemulatio, so formulierte es Barbara Mahlmann-Bauer, bedeutet als rhetorischer und dichtungstheoretischer Terminus das Wettfeiern mit einem stilistischen oder poetischen Vorbild, in der Absicht, es zu erreichen oder zu *Ä*bertreffen. Barbara Bauer: Art. *Ä*aemulatio, in: Gert Ueding (Hrsg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 1, Tübingen 1992, S. 141–187. Methodischen Gewinn versprach der Ansatz, den Begriff im Rahmen einer internationalen dreitägigen Tagung interdisziplinär zu untersuchen. Initiatoren der Veranstaltung waren das germanistische Projekt *Auctoritas und imitatio veterum* (Gruppe Ambivalenzen gelehrter Diskurse; Projektführung Jan-Dirk Müller) und das kunsthistorische Projekt *Formen und Funktionen des Bildes in der Frühen Neuzeit – novità: Verwandlung des Alten – Hervorbringung des Neuen* (Gruppe Ordnungen des Wissens; Projektführung Ulrich Pfisterer, Frank Böttner). Als Bestandteile des an der Ludwig-Maximilians-Universität München angesiedelten Sonderforschungsbereichs 573 *Pluralisierung und Autorität in der Frühen Neuzeit* untersuchen sie in dessen dritter Förderphase Konstitutionsbedingungen und Basisstrukturen der Frühen Neuzeit. Im Rahmen der Tagung wurde die Relevanz der *aemulatio* für Neuerfindungen auf visueller und thematischer Ebene behandelt und in seiner Bedeutung für das Verhältnis zur Tradition diskutiert.

Gemeinsam sollten, ausgehend von Lorenzo Vallas

1455 formulierter Würdigung des Wettstreits als Mottos allen kulturellen Fortschritts, die Kulturen der *aemulatio* für den Zeitraum von circa 1450 bis 1620 möglichst umfassend erforscht werden. Das Exposé zur Veranstaltung zitierte hierfür den Humanisten: *Ä*was jemand bei einem anderen als herausragend erkannt hat, das versucht er selbst nachzuahmen, dem gleichzukommen und es zu *Ä*bertreffen [*imitari, aemulari, superare*].*Ä* Jan-Dirk Müller, Frank Böttner, Ulrich Pfisterer, *Humanistische und vernakulare Kulturen der aemulatio in Text und Bild (1450–1620)*. Exposé, (18.04.2010). Ziel der Veranstalter war es, den Definitionsbereich der *aemulatio* zu diskutieren und auszuweiten sowie die Erzeugnisse bzw. praktischen Ergebnisse *aemulativen* Wettfeierns in den Blick zu nehmen. Die Vorträge repräsentierten unterschiedliche Facetten des Wettstreits, vom Sprachenstreit über kulturelle und topographische Grenzen bis hin zu Künstlerkonkurrenzen (auch mit nicht erhaltenen antiken Vorbildern): Die Vielfalt der Gegenstände bedingte eine entsprechende Bandbreite methodischer Ansätze und Lesarten und unterschiedliche Gewichtungen theoretischer und praxisbezogener Deutungen.

Bereits das Exposé zur Tagung zeugte von einem besonderen Interesse für den Bereich der gewollten Überbietung und damit die Grenzüberschreitung zur *superatio*, die verfolgten Fragestellungen zielten *Ä* auf die Profil-

schÄrfung durch die Demonstration von Äberlegenheit. Eine besondere StÄrke der Tagung war die bewusste Frage nach dem Stellenwert der *aemulatio* in verschiedenen produktions- und rezeptionsÄsthetischen Diskursen, gepaart mit der Unterscheidung von Theorie und Pragmatik der *aemulatio*. Die Tagungsteilnehmer problematisierten: âWas passiert, wenn der Wettstreit nicht innerhalb von Medien, Sprachen, Gattungen, Stilen sowie geographischen Bereichen stattfindet, sondern diese Grenzen Ä½berschreitet?â

Das 18 BeitrÄge umfassende Programm bot jeweils einen germanistischen und einen kunsthistorischen Schwerpunkt. Textwissenschaftlich wurde die nachreformatorische volkssprachliche Literatur nach circa 1520 fokussiert, kunsthistorisch stand die bildende Renaissance-Kunst der zweiten HÄlfte des 15. Jahrhunderts im Mittelpunkt. Abstracts zu allen gehaltenen VortrÄgen beinhaltet der Tagungsbericht des SFB. Jonietz, Fabian / Schaffert, Henrike: Humanistische und vernakuläre Kulturen der *aemulatio* in Text und Bild (1450â1620), in: Sonderforschungsbereich 573. Pluralisierung und AutoritÄt in der FrÄhen Neuzeit. 15.â17. Jahrhundert, Mitteilungen 2/2010, S.Ä 52â56. Unter wechselnder Moderation wurde jedem Beitrag eigene Diskussionszeit zur KlÄrung inhaltlicher und methodischer Fragen eingerÄumt. Das Plenum erwies sich als auÄerordentlich fruchtbar, nicht zuletzt weil auch Barbara Mahlmann-Bauer (UniversitÄt Bern) diesem als Gast angehÄrte. Die groÄzÄgig gestalteten Pausen boten Raum zu weiterfÄhrenden Diskussionen, was von den Tagungsteilnehmern ausgiebig genutzt wurde.

JAN-DIRK MÄLLER (MÄ¼nchen) und ULRICH PFISTERER (MÄ¼nchen) erÄffneten die Tagung, indem sie die Bedeutung von *aemulatio* als Invektivkraft erÄrterten, Grenzziehungen problematisierten und darauf verwiesen, dass zu dem umfassenden PhÄnomen *aemulatio* systematische Untersuchungen fehlen. MÄ¼ller beschrieb *aemulatio* als Versuch, normative Muster zu Ä½berbieten. Er warf die Frage auf, inwiefern durch sie eine Erneuerung mÄglich sei, und des weiteren, ob oder inwiefern es einen Unterschied macht, ob ein oder mehrere Vorbilder verarbeitet werden. Hinsichtlich der praktischen Entwicklungsstrukturen von insbesondere volkssprachlicher Literatur der FrÄhen Neuzeit verwies er auf die Relevanz der *aemulatio* als rhetorischem, an Antike und Humanismus geschultem Prinzip.

ULRICH PFISTERERs Eingangsworte erforschten den Sinn und Unsinn von Wettstreit und fÄhrten MÄ¼llers GedankengÄnge weiter. Er verwies auf He-

raklits Diktum vom Streit als Vater aller Dinge und widmete sich der Frage nach einem ânachvollziehbaren Fortschrittâ in den BildkÄ¼nsten. Er betonte, dass Vallas Denkmodell als produktive Folge aemulativer Handlungen nicht allein VerÄnderungen konstatierte, sondern hieran auch programmatisch den Fortschrittsgedanken knÄ¼pfe. Kritisch beurteilte der Gastgeber die von Valla behauptete SuperioritÄt der Gegenwart (d.i. die frÄhnezeitliche Malerei) Ä½ber die verlorene Malerei der Alten (*aemulatio veterum*). Pfisterer lag es daran zu erforschen, wie im untersuchten Zeitraum der Vergleich mit einem verlorenen Vorbild funktionierte. Des Weiteren thematisierte er die Besonderheit, dass *aemulatio* unterschiedlichen Gattungen offen steht und somit den Wettstreit in Text und Bild gleichermaÄen ermÄglicht.

In den BeitrÄgen wurden bezÄglich der Auseinandersetzung mit alten Vorbildern (des deutschen, lateinischen und griechischen Altertums) wie auch fÄ¼r die mit den Zeitgenossen (europÄischer Renaissance-Humanismus) keine systematischen Unterscheidungen vorgenommen; in den Diskussionen wurde dennoch stets verdeutlicht, dass eine *aemulatio veterum* unter anderen Vorzeichen steht als eine *aemulatio modernorum*. Ausnehmend wurde die aemulative Dynamik thematisiert und die praktischen Unterschiede zwischen den Regeln und der Praxis des Wettstreits diskutiert. Die germanistischen VortrÄge von ANNA KATHRIN-BLEULER (MÄ¼nchen), SYLVIA BROCKSTIEGER (TÄ¼bingen), JAN HON (MÄ¼nchen) und HENRIKE SCHAFFERT (MÄ¼nchen) stellten Texte vor, die verfasst worden waren, um selbst vorbildhaft zu werden. Jan-Dirk MÄ¼ller lenkte die folgenden Diskussionen, indem er von Beginn an Einordnungsprobleme auf die Frage nach dem MaÄstab der Äberbietungen zuspitzte. Schaffert ergÄnzte diesen Gedanken, indem sie die Diskrepanz zwischen Absicht bzw. Anspruch und Leistung problematisierte und die Frage aufwarf, ob der Wille zur *aemulatio* genÄ¼ge, um dieselbe zu konstatieren, oder ob dieser Gegenstandsbereich abgegrenzt und der *imitatio* zugeordnet werden solle. Hierauf wurde die Abgrenzung zwischen *aemulatio* und *superatio* diskutiert, wobei fÄ¼r die *aemulatio* der Aspekt des âAnschluss findensâ betont wurde. ERIC ACHERMANN vertiefte die Auseinandersetzung mit aus Äberbietungsgesten gegenÄ½ber mehreren Vorbildern resultierenden methodischen Problemen und betonte den Aspekt, dass *aemulatio* als Anspruch in sich QuantitÄt und QualitÄt vereine.

Kontrovers diskutiert wurde die von KAI BREMER (Giessen) vorgeschlagene Verwendung der Formulierung *potentielle aemulatio*. FÄ¼r die *potentielle aemulatio* wur-

de dahingehend argumentiert, dass in den meisten der überlieferten Fälle das Wettfeiern als solches nicht explizit formuliert werde, und damit das Werk unterschiedlichen Deutungen offen stehe. Gegen eine Verwendung der Formulierung *potentielle aemulatio* hingegen spräche, dass eine *aemulatio* allein ihrer Definition gemäß funktioniere, wenn sie im Sinne des beabsichtigten Wettstreits erkenn- und lesbar vorgetragen werde: zielt doch die *aemulatio* auf die Anerkennung durch das Vorbild oder Dritte. Diesbezüglich wies Bremer selbst darauf hin, dass im Kontext der *aemulatio* auch die angrenzende Gefahr des Hochmuts verhandelt werden müsse.

Nach den Vorträgen von SEMJON A. DREILING (München) und WILHELM KÄHLMANN (Heidelberg) wurde ebenfalls kontrovers diskutiert, ob bzw. inwiefern für den zeitgenössischen Rezipienten parodistische Beiträge als *aemulatio* gelten konnten: Wie im Wettstreit zwischen Apoll und Marsyas, den der unkultivierte Wettstreiter verlor (und aus Gründen des decorums auch nicht gewinnen durfte), stellt sich hier die Frage, ob zur *aemulatio* nicht auch der Aspekt des ernst gemeinten Wettstreits gehört. So merkte CLAUDIA MÄRTL (München) an, dass die erfolgreichere und repräsentativere Aufweichung der Grenzen zugunsten der Volkssprachen über die Praxis der rhetorischen Hochkunst und kaum über in Mundart verfassten Schwänken erfolgt sein dürfte. Sie regte zudem an, in weiterführende Überlegungen die Gegner (des Redners) als relevante Größe einzubeziehen; mit diesem Beitrag stieß sie auf allgemeine Zustimmung.

In der folgenden Diskussion, an der BARBARA MAHLMANN-BAUER (Bern) wesentlichen Anteil hatte, wurde argumentiert, dass aemulatives Denken darauf abziele, Maßstäbe zu setzen. Im Umkehrschluss hieße dies, dass wer nicht aemulativ sei bzw. handle, sich unterordne bzw. subordiniert werde, und wer nicht signalisiere, dass er mithalten wolle, nicht wahrgenommen werde. In diesem Zusammenhang wies Bremer darauf hin, dass Nobilitätsvorstellungen an Normen gebunden seien und der Wille aufzusteigen damit verbunden sei, Risiken einzugehen. Des weiteren wurde die Bedeutung der Bescheidenheit ebenso problematisiert wie *aemulatio* als (rhetorischer) Leistungsbestandteil der *virtus*. Ulrich Pfisterer schloss die Diskussionsrunde, indem er noch einmal die Pluralität der untersuchten Aspekte in den Vordergrund stellte und explizit kein Resümee zog. Er regte einen auf die Ergebnisse der Tagung aufbauenden weiteren Workshop an sowie die Publikation eines Bandes zum Thema. Letzterer soll noch in diesem Jahr

im Verlag De Gruyter erscheinen und den Titel tragen: *Aemulatio. Kulturen des Wettstreits in Text und Bild (1450–1620)*.

Die Überhöhung von Meistern oder Meisterwerken durch den Topos des „Unbertrefflichen“ stellt für Künstler jeder Generation theoretisch und praktisch eine Herausforderung dar. Für diese Problematik schärfte die Tagung das Bewusstsein. Als Leitmotiv der Tagung blieb die methodisch unscharfe Grenzziehung zwischen dem Bereich der *aemulatio*, dem der geringer geschätzten *imitatio* und den darüber hinausgehenden Formen des Wettstreits (wie Paragone und Querelle) bis hin zur Überbietung (*superatio*) präsent. Für eine nähere Spezifizierung wäre es von Vorteil, künftig auch begrifflich transparenter zwischen verschiedenen Formen der *aemulatio* zu unterscheiden und hinsichtlich der Rezeption eine auf Zeitgenossen bezogene *aemulatio modernorum* im Gegensatz zu einer auf verstorbene Meister ausgerichtete *aemulatio veterum* zu präzisieren. Inhalt und Anspruch eines Werkes hängen wesentlich davon ab, ob ein Künstler den Wettstreit mit einem lebenden oder einem verstorbenen Meister sucht; folglich ist der Wettstreit zum Moven aller kulturellen Veränderungen auch nur im Zuge einer möglichst umfassenden Berücksichtigung seiner spezifischen Parameter angemessen zu beurteilen. Erfolgreiche *aemulatio* zielt auf Wahrnehmung, womit sich in der Konsequenz auch die Empfindlichkeit von Künstlern erklärt, deren Wettbewerbsbestrebung vom lebenden Vorbild ignoriert wird, da damit auch der künstlerisch oder literarisch zum Ausdruck gebrachte Wunsch nach Anerkennung vom Wunschgegnern negiert wird. Zur einseitigen Konkurrenz vgl. Renate Prochno, *Konkurrenz und ihre Gesichter in der Kunst. Wettbewerb, Kreativität und ihre Wirkungen*, Berlin 2006, S. 127–153. Für die Behandlung der Frage nach der Intention/Motivation des Künstlers sollte aus Sicht der Verfasserin methodisch auch an die Erforschung von Fälschungen angeknüpft werden, da hier ebenfalls die Absicht des Künstlers für die Einordnung zwingend zu hinterfragen ist.

Des Weiteren zeigen die behandelten Beispiele zur Erforschung von *aemulatio* die Notwendigkeit auf, im Zuge der Kopienkritik das Verhältnis zum Vorbild so genau wie möglich bezüglich der Gemeinsamkeiten und der Abweichungen zu bestimmen und auch konkret zu benennen. Entsprechend wären zur Ausdifferenzierung verschiedener Ebenen der aemulativen Bezugnahmen im jeweiligen Einzelfall die unterschiedlichen relevanten Parameter zu definieren: Vergleichbar dem Ver-

hÄ¼ltnis von Kopie zu Original sind Aspekte zu Autoren, Motiven, Medien, gegebenenfalls epochale Unterscheidungen in den Blick zu nehmen und die den impliziten Absichten entsprechenden unterschiedlichen *aemulatio*-Begriffe zu etablieren und anzuwenden. Mit entsprechender Sorgfalt in der Anwendung und Einordnung des Begriffs lieÄ¼e sich so eine methodische SchÄ¼rfung erreichen.

Es wurde im Verlaufe der Tagung wiederholt kontrovers diskutiert, inwieweit eine Ausweitung des *aemulatio*-Begriffs zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll und praktikabel ist. Wie Pfisterer zu Beginn der Tagung ausÄ¼hrte, fehlen systematische Untersuchungen zum Thema, was bedeutet, dass wichtige Grundlagen â auch nach der Tagung â noch nicht geschaffen sind. Es zeigte sich, dass in der Anwendung des Begriffs an sich ohnehin weiter Vorsicht geboten ist, auch innerhalb der bislang definierten Grenzen; jenseits derselben muss dieser verstÄ¼rkt erklÄ¼rungsbedÄ¼rftig bleiben, was angesichts des ohnehin komplexen Diskurses aus Sicht der Verfasserin nicht wÄ¼nschenswert sein kann. Wie weit sich der Definitionsbereich eines Begriffs wie eben jener der *aemulatio* ausweiten (und ausreizen) lÄ¼sst, ohne dass seine Verwendung zur entgrenzten Beliebigkeit verfÄ¼hrt, ist unklar. Vermieden werden sollten allerdings zwangslÄ¼ufig generierte methodische Probleme, die aus der steten Erweiterung der Grenzen resultieren wÄ¼rden. Ohne grundlegende KlÄ¼rungen und Definitionen der rhetorischen und kunsttheoretischen Grenzen kann die Anwendung von neu geschÄ¼pften Begriffen wie *subversive aemulatio* nur problembehaftet und erklÄ¼rungsbedÄ¼rftig erfolgen. Aussichtsreicher ist es, *aemulatio* als Erneuerungsprinzip zu begreifen und damit als ein gegenwÄ¼rtiges Konzept zur Aktualisierung eines seit der Antike fortgeschriebenen Ideals angemessen zu verorten. âDas Prinzip der *aemulatio* jedoch zielte auf die Gegenwart, intendierte Aktualisierung, Anwendung und Fortentwicklung der Anregungen der Antike.â Dieter Mertens, *Deutscher Renaissance-Humanismus*, in: *Humanismus in Europa*, hrsg. v. d. Stiftung âHumanismus heuteâ des Landes Baden-WÄ¼rttemberg, Heidelberg 1998, S.Ä¼ 187â210, hier S.Ä¼ 190.

Sinnvoll erscheint es ferner, den Anregungen von Barbara Mahlmann-Bauer zu folgen und LÄ¼nder- sowie Gattungs- und Mediengrenzen stÄ¼rker zu problematisieren. Die VortrÄ¼ge und ihre Diskussionen stellten immer wieder heraus, wie variabel der Begriff *aemulatio* eingesetzt wird, ohne dass aus diesen vielfÄ¼ltigen Leseweisen ein konziser methodischer Mehrwert entstÄ¼nde. Das hierin aufscheinende Desiderat nach strin-

genten Definitionen und prÄ¼gnanten Einordnungen bietet die MÄ¼glichkeit zur ertragreichen SchÄ¼rfung des Gegenstandsbereichs der *aemulatio*. Dass zu der dringend notwendigen Systematik der angekÄ¼ndigte Tagungsband einen wichtigen Beitrag leisten wird, darf angesichts der erbrachten Vorleistung erwartet werden.

KonferenzÄ¼bersicht:

Jan-Dirk MÄ¼ller und Ulrich Pfisterer (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): ErÄ¼ffnung und EinfÄ¼hrung

Anna Kathrin Bleuler (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): âAemulatio modernorum. Deutschsprachige Humanismus-Rezeption am Heidelberger Hof zur Zeit KurfÄ¼rst Friedrichs II. (1544â1556)â

Sylvia Brockstieger (Eberhard Karls UniversitÄ¼t TÄ¼bingen) und Jan Hon (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): âFiguren der aemulatio im deutschsprachigen Roman des 16. Jahrhundertsâ

Henrike Schaffert (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): ââ°Nicht weniger / sondern ja gleich so wol / wo nicht hÄ¼herâ¹ â Der Amadisroman als stilistisch-Ä¼sthetisches Modellâ

Kai Bremer (Justus-Liebig-UniversitÄ¼t Giessen): âZum VerhÄ¼ltnis von Sixt Bircks deutscher Judith-Dramatisierung und Cranachs Holofernes-GemÄ¼lde im Kontext des Augsburger Reichstags 1530â

Tobias Bulang (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): âÄ¼berbietungstechniken, Selbstautorisierung und Legitimationsstrategien in Text und Bild. Die BÄ¼cher des Leonhard Thurneysser zum Thurnâ

JÄ¼rg Robert (Julius-Maximilians-UniversitÄ¼t WÄ¼rzburg): âDuriger Albertus Coum qui vincit Apellem â aemulatio und Paragone im Umkreis DÄ¼rsersâ

Klaus KrÄ¼ger (Freie UniversitÄ¼t Berlin): âKampf ums Bild. Ä¼berbietungsÄ¼sthetik und kÄ¼nstlerische Selbstautorisierung um 1600â (krankheitsbedingt ausgefallen)

Semjon A. Dreiling (Ludwig-Maximilians-UniversitÄ¼t MÄ¼nchen): âBildverfahren subversiver aemulatio im mythologischen Bild um 1550â

Wilhelm KÄ¼hlmann (UniversitÄ¼t Heidelberg): âDeutsche SchwÄ¼nke in lateinischer Jesuitenlyrik: zwischen Adaption, Integration und Revokationâ

Rebecca Zorach (The University of Chicago): âTrian-

gular Passions and the Aemulatio of Point of View

Stephen J. Campbell (Johns Hopkins University):
âBronzino: Aemulatio and Loveâ

Larry Silver (Penn. University of Pennsylvania):
âHendrik Goltzius Translates the Renaissanceâ

Fabian Jonietz (Ludwig-Maximilians-Universität
München): âââ| rubando al tempo il tempo â|â¹ â Die
Kategorie âlaborâ¹ im künstlerischen Agon des Cin-
quecentoâ

Nils Böttner (Kunstakademie Stuttgart): ââCon
tanta gloria contra le pretensioni di tutti li primi pitto-
riâ¹: Rubens im Wettstreitâ

Claudia Mörzl (Ludwig-Maximilians-Universität
München): âActio und aemulatio. Von der Wirklichkeit
der Rede an der Kurie des 15. Jahrhundertsâ

Eric Achermann (Westfälische Wilhelms-
Universität Münster): âAemulatio und die
frühneuzeitliche Zeremonialwissenschaftâ

Claudius Sittig (Universität Osnabrück): âAdelige
aemulatio â Turnier und Text um 1600â

Martin Schmeisser (Ludwig-Maximilians-
Universität München): âAemulatio im Menschen-
wârdediskurs des Humanismus: Giannozzo Manetti
und Fernâ;n Pârez de Olivaâ

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Doris Lehmann. Review of , *Humanistische und vernakulare Kulturen der aemulatio in Text und Bild (1450–1620)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=33245>

Copyright © 2011 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.